Heidelberg

Jahresbericht über die Wildtiere in Heidelberg

2023

Inhalt

Einführung ... 1
Konzepte ... 2
Gänse auf der Neckarwiese ... 2
Wildtierbeauftragte und Stadtjäger ... 4
Fälle ... 6
Übersicht ... 6
Fachberatung (Kategorien grün und gelb) ... 7
Notfälle ... 8
Wildtiermonitoring ... 11
Projekte ... 11
Wildkatzenmonitoring des BUND Baden-Württemberg ... 11
Waldschnepfenkartierung ... 13
Bibermonitoring (Gastbeitrag) ... 15
Jagdstrecke ... 18
Ausblick ... 20
Definitionen und Abkürzungen ... 21
Abbildungsverzeichnis ... 22
Literaturverzeichnis ... 23

Einführung

Dieser Bericht soll jährlich über die Wildtiere in Heidelberg informieren.

Neben neu entstandenen Konzepten, werden auch bereits bestehende Konzepte und ggf. Überarbeitungen vorgestellt. Auch externe Projekte von Forschungseinrichtungen oder Naturschutzverbänden im Wildtiermonitoring, welche auf Heidelberger Gemarkung durchgeführt werden, sowie die Jagdstrecke finden hier ihren Platz.

Durch eine Statistik über Wildtierfälle und -beispiele wird ein Eindruck über die Arbeit der Wildtierbeauftragten und des Stadtjägers vermittelt.

Als Gastbeitrag berichtet die Biberberaterin für Heidelberg über ihre Tätigkeit.

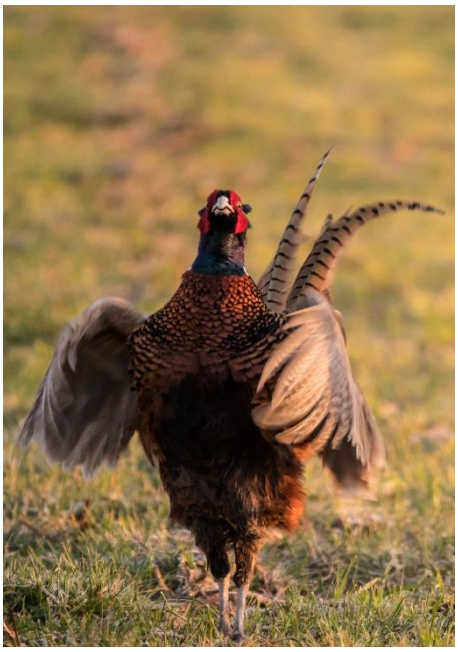


Abbildung 1: Fasan

Über das Jahr hinweg war die Zusammenarbeit mit den Beteiligten der Jägerschaft, dem Veterinär- sowie dem Umweltamt, den Naturschutzbeauftragten Heidelbergs, aber auch den Naturschutzverbänden wie dem NABU und dem BUND und dem Team der Gelegemanipulation hervorragend. Hierfür ein herzliches Dankeschön!

Konzepte

Gänse auf der Neckarwiese

Wie jedes Jahr startet im Frühjahr die Diskussion über die Gänse auf der Neckarwiese. Die einen freuen sich über den tierischen Besuch, die anderen empfinden die Hinterlassenschaften der Wasservögel als störend. Die Stadt hat daraufhin folgende Maßnahmen ergriffen:

- Verstärkte Bejagung der Nil- und Kanadagans in den Jagdrevieren.
- Fütterungsverbot aller Gänse auf der Neckarwiese laut Polizeiverordnung.
- Spezialkehrmaschine „Trillo“: nimmt Gänsekot, sowie Kronkorken, Scherben und Zigarettenstummel auf.
- Gelegemanipulation bei Schwanen- und Nilgans, um die Populationen nicht weiter anwachsen zu lassen.

Wichtig zu erwähnen ist hier, dass es sich im Grunde um drei bzw. vier unterschiedliche Gänsearten handelt:
Zum einen um die **Nilgans**, sie ist nicht heimisch und gilt als invasiv. Invasive Arten gefährden unsere heimischen Arten. Daher unterliegt sie dem Nutzungsmanagment.
Zum anderem um die **Kanadagans**. Sie ist ebenfalls nicht heimisch, gilt aber nicht als invasiv. Auch sie unterliegt dem Nutzungsmanagement.
Als dritte Art handelt es sich auch um die **Schwanengans**. Obwohl sie ebenfalls keine heimische Art ist, unterliegt sie, im Gegensatz zu den anderen zwei Arten, dem Schutzmanagement. Wie der Name schon sagt, steht sie unter Schutz und darf nicht bejagt werden, da sie auf der Roten Liste in der Kategorie „gefährdet“ steht.
Ebenfalls im Schutzmanagement findet man die **Kurzschnabelgans**. Ihre Population ist zwar nicht gefährdet, doch gilt sie in Deutschland als seltener Durchzügler, denn sie lebt eigentlich in nördlicheren Gebieten.

Nilgans
Alopochen aegyptiaca

Kanadagans
Branta canadensis

Schwanengans
Anser cygnoides

Kurzschnabelgans
Anser brachyrhynchus

Abbildung 2: Übersicht über vertretene Gansarten in Heidelberg

Im Vorfeld zur alljährlichen Gelegemanipulation wurde überlegt, welche Möglichkeiten es noch gibt, um die Gänsebestände gering zu halten. In diesem Zusammenhang wurde auch überprüft, ob die Gänse auch im Naturschutzgebiet „Unterer Neckar“ brüten. Um dort nach Gelegen zu suchen, wurde das Gebiet mit einer Wärmebilddrohne abgeflogen. Da dort kaum Gelege zu finden waren, wurde entschieden die Gelegemanipulation lediglich im Bereich der Ufer und der „Liebesinsel“ durchzuführen. (Heidelberg, 2023)

Im Frühjahr 2023 konnten im Rahmen der Aktion 192 Kanadaganseier, 259 Schwanen-ganseier, 49 Nilganseier und 23 Kurz-schnabelganseier auf der Liebesinsel gefunden werden. Manipuliert wurden die Gelege der Nilgänse und mit Ausnahmegenehmigung der höheren Naturschutzbehörde auch die der Schwanengänse.

Abbildung 3: Kanadagansgelege

Im Vergleich zu den letzten zwei Jahren hat die Anzahl der gefundenen Eier abgenommen. Anteilmäßig fällt die Anzahl der Schwanen-ganseier. Dagegen stieg die Anzahl der Kanada- und Nilganseier im Vergleich zum Jahr 2022 an. (Raque, 01.06.2023)

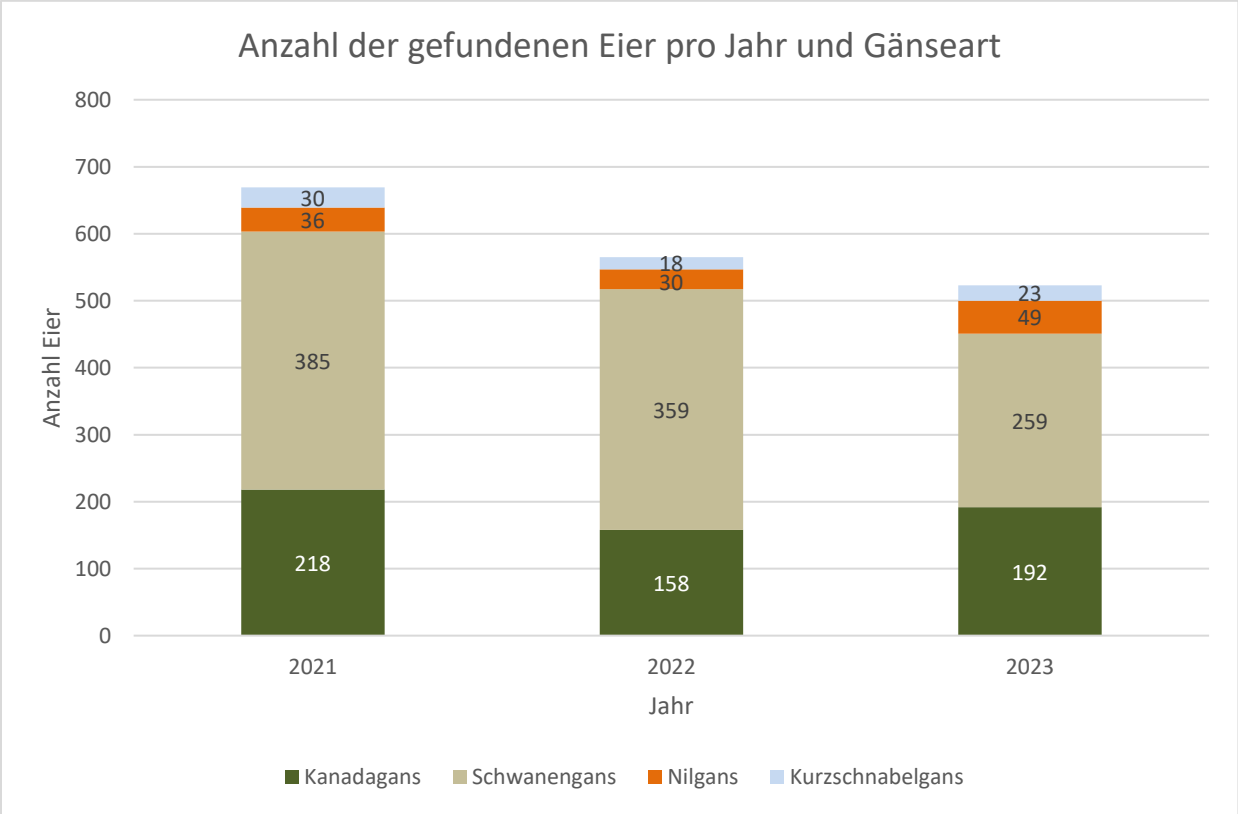


Abbildung 4: Anzahl der gefundenen Eier pro Jahr

Die steigende Anzahl der Kanadaganseier passt zur landesweiten Entwicklung der Population. Da das Bundesamt für Naturschutz die Kanadagans als potenziell invasive Art eingestuft hat, wird weiter geprüft, ob die Gelege der Kanadagans in Heidelberg zukünftig auch manipuliert werden könnten. (Nehring, et al., 2015)

Wildtierbeauftragte und Stadtjäger

Mit der Schaffung der Stellen der Wildtierbeauftragten und des Stadtjägers im Januar 2023 gab es im Landschafts- und Forstamt zwei neue Mitarbeiter mit Funktionen, die es vorher noch nicht gab. Daher musste ein Konzept erstellt werden, wie die Aufgabenverteilung ist und wie sich die Zusammenarbeit gestaltet. Dieses war dann zur Sitzung des Ausschusses für Klima, Umwelt und Mobilität am 20. September 2023 verfasst. Die Aufgaben der Wildtierbeauftragten liegen bei der Unteren Jagdbehörde und hauptsächlich in der Arbeit im Wildtiernetzwerk. Dazu gehören das Wildtiermonitoring, die Verbreitung wildtierökologischer Kenntnisse, Ansprechpartner sein für wildtierbezogene Querschnittsaufgaben und die Unterstützung der Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), sowie die Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg in Aulendorf auf regionaler Ebene.

Abbildung 5: Wildtierbeauftragte Luisa Krauß und Stadtjäger Tim Wissutschek mit Hunden Lucie und Eiko

Dem Gegenüber sind die Aufgaben des Stadtjägers, welcher in der Abteilung Forst angesiedelt ist, neben der Fachberatung über wildtierökologische Erkenntnisse, sowie Präventions- oder Vergrämungsmaßnahmen, vor allem die ausführenden Tätigkeiten im befriedeten Bezirk sind. Darunter versteht sich das Handeln bei verletzten Wildtieren oder Wildtieren, die sich in einer Notlage befinden.

Da beide Stellen unter einem Dach im Landschafts- und Forstamt sind, die eine bei der Jagdbehörde, die andere im Forstbetrieb, entstehen die Vorteile von kurzen Wegen und der schnellen Abstimmung.

Für die Fachberatung beider Stellen ist ein Ampelsystem für die Eingruppierung von Wildtierfällen vorgesehen. Es gibt vier Kategorien: Notfall, grün, gelb und rot.

In die Kategorie Notfall fallen Anrufe, bei denen ein Wildtier verletzt ist oder sich in einer Notlage befindet. Hier herrscht sofortiger Handlungsbedarf. Innerhalb des befriedeten Bezirks für den Stadtjäger und außerhalb, also in Feld und Wald, für die zuständigen Jagdpächter.

Fälle der Kategorie grün können telefonisch oder per Mail gelöst werden. Es handelt sich in der Regel um Aufklärungsarbeit oder Ratschläge zu Präventionsmaßnahmen.

Ist ein Fall nicht telefonisch zu lösen, fahren die Wildtierbeauftragte oder der Stadtjäger zu den Anrufern hin und beurteilen die Lage vor Ort. Hier kann dann entschieden werden, ob und welche Maßnahmen getroffen werden können. Diese Fälle gehören zur Kategorie gelb.

Bei Fällen der Kategorie rot besteht ein akuter Handlungsbedarf. Hier ist ein Agieren des stadteigenen Stadtjägers im öffentlichen Bereich, der Jägerschaft oder gewerblicher Stadtjäger im privaten Bereich unausweichlich, um beispielsweise wirtschaftliche Schäden zu vermeiden. Nach der Kontaktdatenvermittlung wird eine Ausnahmegenehmigung für die Jagd im befriedeten Bezirk ausgestellt, damit mit der Falle gejagt werden kann. (Heidelberg, 2023)

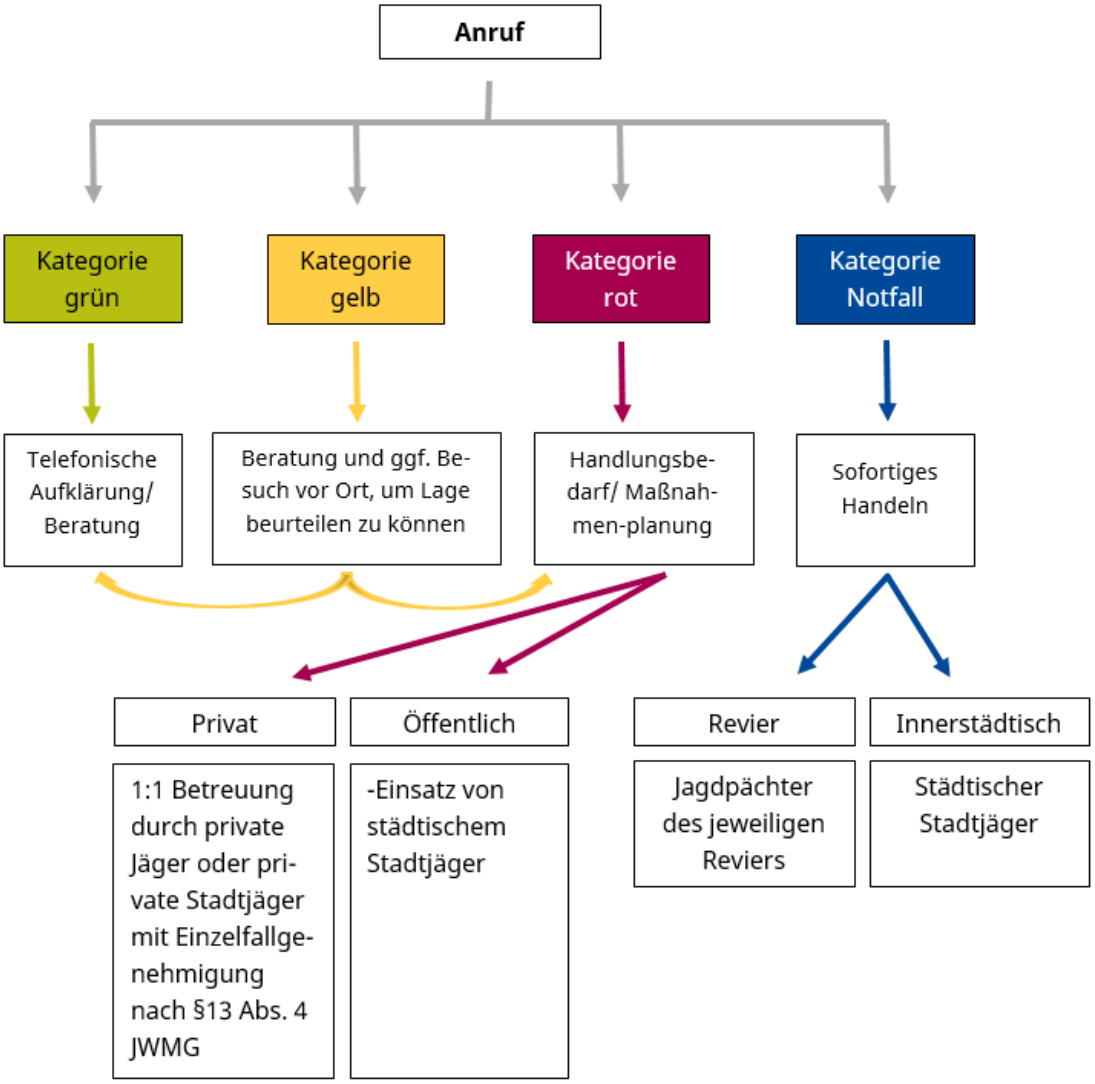


Abbildung 6: Diagramm Fachberatungskonzept

Fälle

Übersicht

Insgesamt erreichten im Jahr 2023 die Wildtierbeauftragte und den Stadtjäger 194 Anrufe bzw. E-Mails, bei denen es sich um Beratungs- oder Handlungsbedarf in Bezug auf Wildtiere handelte. 44 % der Anrufe/Mails wurden in die Kategorie „grün“ eingeordnet. Ein Fachberatungsgespräch oder eine Weiterleitung an die zuständigen Umweltverbände, Jäger, Ämter oder die Berufstierrettung war hier ausreichend. In die Kategorie „gelb“ fielen 19% der Fälle. Die einzelnen Situationen wurden begutachtet und ggf. beobachtet. Daraufhin wurde entschieden, ob der Stadtjäger handelt oder kein Handlungsbedarf besteht. 3% der Fälle waren in der Kategorie „rot“, bei der ohne Zweifel ein Einsatz eines Stadtjägers in naher Zukunft nötig war. Bei 34% der Anrufe handelte es sich um Notfälle. Hier rückte der Stadtjäger und ggf. die Wildtierbeauftragte sofort aus, um verletzten oder in Not geratenen Wildtieren zu helfen.
In fünf Fällen wurde Grundstückseigentümern im befriedeten Bezirk die Erlaubnis der Unteren Jagdbehörde erteilt, dass externe Stadtjäger bzw. Jäger auf ihrem Grundstück mit der Falle die Jagd ausüben dürfen, um wirtschaftliche Schäden am Haus zu vermeiden. Hierbei handelte es sich um Marder, Dachse und Waschbären.

In der folgenden Abbildung ist die Anrufverteilung im Laufe des Jahres dargestellt:

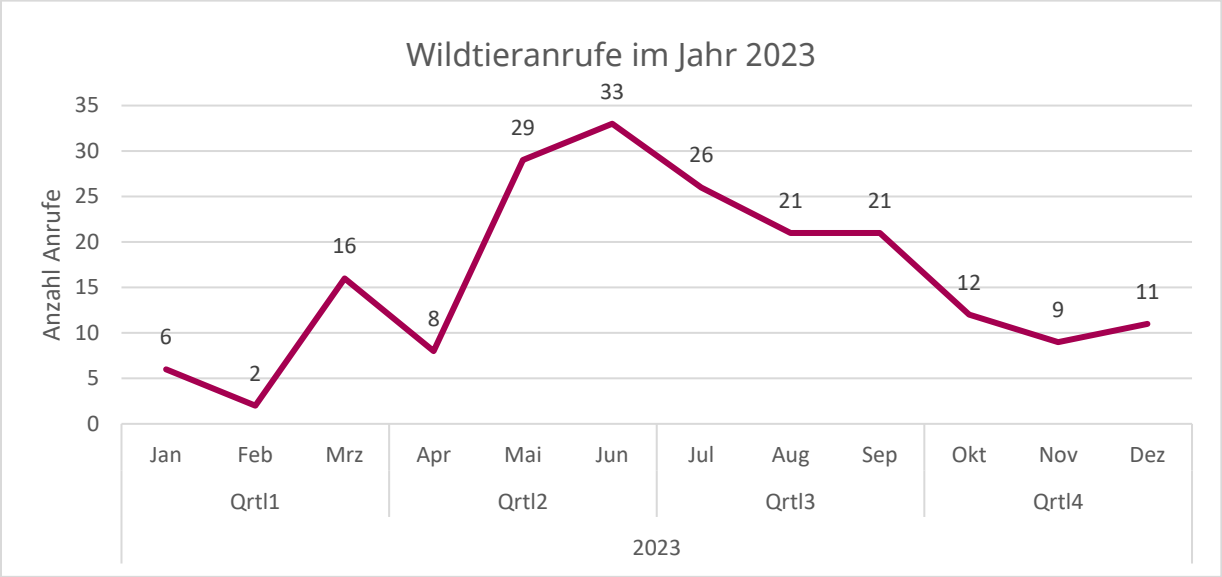


Abbildung 7: Anzahl Wildtieranrufe im Jahresverlauf

Da die Stelle der Wildtierbeauftragten und des Stadtjägers in Heidelberg zum Jahr 2023 neu eingerichtet wurden und die Dienstleistung der Stadt zur Fachberatung rund um Wildtiere erst publik werden musste, kamen in den frühen Wintermonaten noch nicht sehr viele Anrufe an. Im Frühjahr steigt dann die Anzahl der Anrufe. Dies erklärt sich vermutlich zum einen durch die zunehmende Bekanntheit durch Öffentlichkeitsarbeit und zum anderen durch die Tatsache, dass die Brut- und Setzzeit begann. Bei vielen der Anrufe im Frühjahr und Sommer handelte es sich um gefundene Jungtiere. Auch die Wildtiere sind in den warmen Monaten mehr unterwegs. Gegen Ende des Jahres nahmen

die Anrufe wieder etwas ab. Zu erklären ist dies wohl durch die sinkenden Temperaturen und die kürzeren Tage. Denn die Menschen halten sich jetzt weniger lange draußen auf und entdecken so auch weniger Wildtiere. Auch die Aktivität der Wildtiere nimmt natürlich in den kalten Monaten ab, um Energie für den Wärmehaushalt zu sparen.

Fachberatung (Kategorien grün und gelb)

Bei der Fachberatung geht es neben allgemeinen Fragen zu Wildtieren, die beispielsweise im eigenen Garten gesichtet wurden, vor allem um Wildtiere, die Schäden am Haus verursachen oder Krankheiten übertragen könnten. Spitzenreiter als Auslöser für Anrufe sind Waschbär und Fuchs.

Beide Wildarten gehören zu den sogenannten Kulturfolgern. Das bedeutet, dass diese Tierarten in der Nähe zum Menschen und dem Siedlungsbereich günstige Lebensbedingungen für sich finden und daher den Lebensraum in und um bebaute und besiedelten Gebieten besetzen. (MLR, 2022) Vorteile des Siedlungsraums sind neben dem umfangreichen Nahrungsangebot von Mülleimern, Komposten, Katzen-, Igel- und Vogelfutter auch das wärmere Innenklima der Städte. Zudem bieten beispielsweise Dachstühle warme Schlafquartiere für kletternde Tiere, wie Waschbär und Marder.

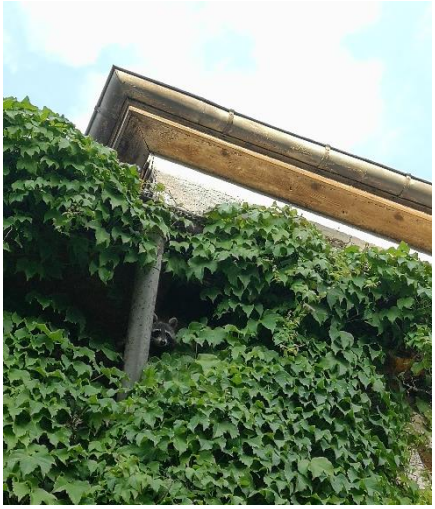


Abbildung 8: Waschbär unter Hausdach

Ist ein warmer Schlafplatz im Haus gefunden, wird dieser nicht so leicht aufgegeben. Auch kann es vorkommen, dass die Tiere ihre Exkremente dort hinterlassen oder die Isolierung beschädigen. Um dabei entstehende wirtschaftliche Schäden vermeiden zu können, werden folgende Präventionsmaßnahmen ergriffen:

- Haus unzugänglich machen
    - Lücken suchen und verschließen (z.B. verschobene Ziegel, morsche Holzbalken)
    - Äste, die an Haus ragen abschneiden
    - Bewuchs an Fassade entfernen
    - „Mardergürtel/Katzengürtel“ an Regenrohr
    - Kellerfenster geschossen halten
- Futterquellen entfernen
    - Hunde oder Katzen nicht draußen füttern.
    - Keine Wildtiere wie Igel oder Vögel im Garten anfüttern.
    - Kompost verschließen
    - Mülltonnen abschließen/ beschweren
    - Fallobst wegsammeln
- Vergrämungsgeräte
    - optisch z. B. Bewegungsmelder mit Licht
    - akustisch z. B. Marderschreck, Windspiel
    - olfaktorisch z. B. scharfe Gerüche wie Pfeffer

Notfälle

Notfälle wurden am häufigsten durch Feldhasen ausgelöst. Aber auch durch Wildschweine, Rabenkrähen, Marder etc. (Siehe Abbildung 9) Oft handelte es sich um angefahrene, verunfallte oder von anderen Tieren verletzte Wildtiere. Die Gründe für Notfälle waren je Tierart unterschiedlich: bei flugfähigen Tieren, wie Tauben, Gänsen oder Schwäne waren oft gebrochene Flügel die Ursache, dass sie verletzt aufgefunden wurden. Bei Mardern waren es Verletzungen im Hals und Nackenbereich, vermutlich aus Revierkämpfen. Rehe verfingen sich öfter in Gartenzäunen. Bei den Stockenten war es allerdings so, dass die häufigste Ursache dieser Tierart die weiblichen Tiere sind, die ihre Küken im Siedlungsbereich ausbrüteten und Hilfe benötigten um an den Neckar zu gelangen.

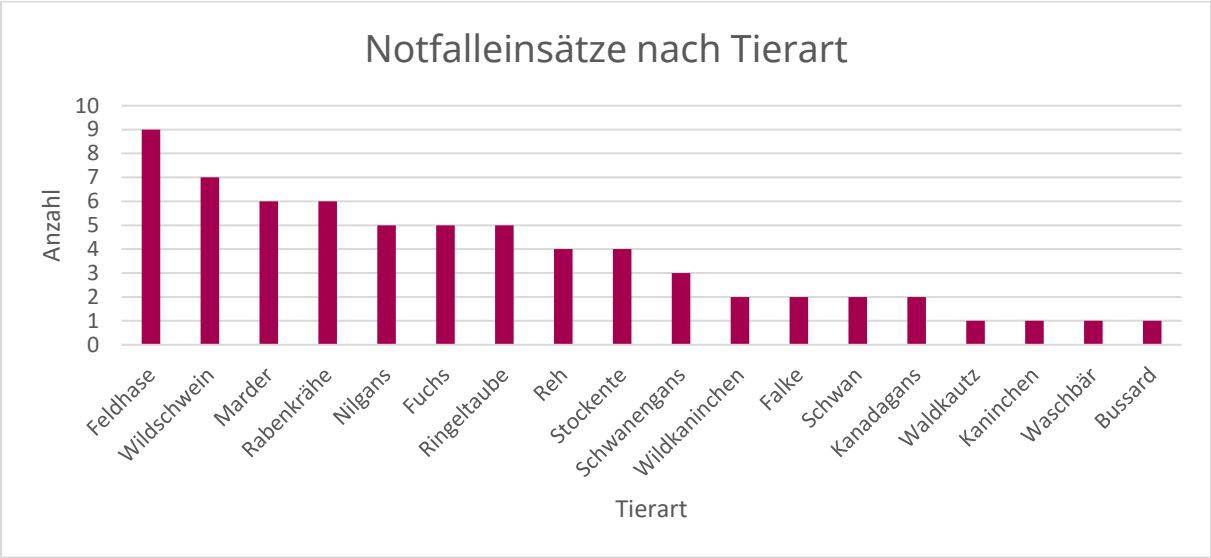


Abbildung 9: Notfalleinsätze nach Tierart

Vor allem wenn es lang hell draußen ist und Mensch sowie Tier aktiv sind, wird besonders der Stadtjäger rund um die Uhr in Anspruch genommen. Dies zeigt Abbildung 10. 40% der Notfälle fallen vor 8.00 und nach 17.00 Uhr an. In manchen Notfällen wird auch die Unterstützung der Polizei benötigt, beispielsweise zum Absperren von Straßen, damit eine Gefährdung des Straßenverkehrs durch Tiere während Einsätzen ausgeschlossen werden kann.

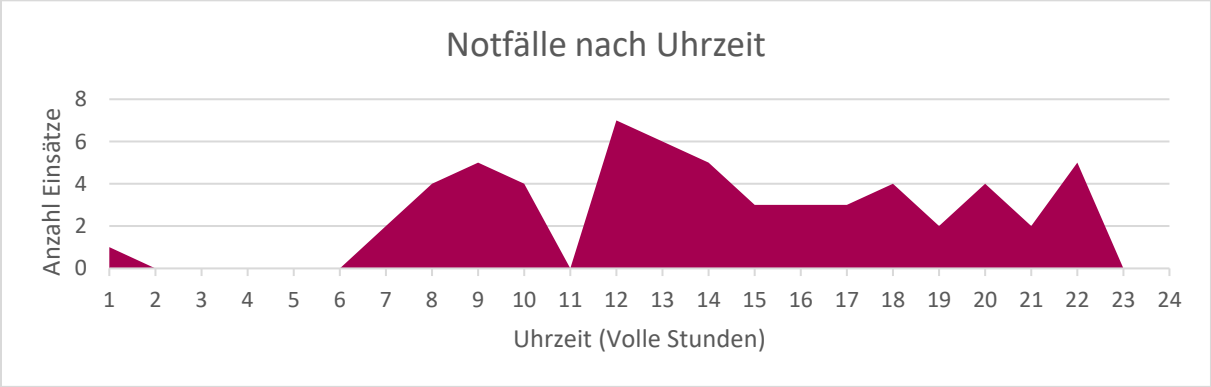


Abbildung 10: Notfälle nach Uhrzeit

Für einen besseren Eindruck über die Notfälle folgen fünf Beispiele aus Jahr dem 2023:

Schwanenküken hat Familie verloren

Camper auf dem „Camping Heidelberg“ in Schlierbach hatten ein Schwanenküken gefunden, welches den Anschluss zu seiner Familie verloren hatte. Als erste Maßnahme galt es abzuwarten, ob die Familie ihr Küken nicht wieder einsammeln kommt. Dies war leider nicht der Fall. Daraufhin fuhr der Stadtjäger zum Campingplatz und lud das Küken ein. Da das Schwanenpaar mit den Geschwisterküken nur schwer eine Schleuse überwinden kann, war klar, dass sich das Paar zwischen der Schleuse am Karlstor und der Schleuse Neckargemünd aufhalten muss. Also fuhr der Stadtjäger in diesem Abschnitt den Neckar entlang bis er die Familie fand und so nah an sie rankam, dass er das verloren gegangene Küken wieder ins Wasser zu ihnen setzen konnte. Die Elterntiere haben ihr Verlorenes gleich wiederaufgenommen.

Adoption Stockente

Die Wildtierbeauftragte und der Stadtjäger wurden zu einem Notfall gerufen, bei dem eine Stockente ihre Küken im Stadtgebiet ausgebrütet hatte. Da die Ente über mehrere Stunden nicht zu ihren Jungen zurückkehrte hat die Wildtierbeauftragte die kleinen eingepackt und übergangsweise mitgenommen, damit sie nachts mit einer Wärmelampe versorgt werden können. Ein paar Tage später wurden die Wildtierbeauftragte und der Stadtjäger wieder zu einer ähnlichen Situation gerufen: Eine Stockente hatte ihre Küken in einem Hausgarten ausgebrütet. Hier konnten sowohl das Muttertier als auch die Küken eingefangen werden. Die Waisenküken aus dem vorherigen Einsatz wurden von dem Muttertier adoptiert, sodass alle gemeinsam wieder am Neckar ausgesetzt werden konnten.

Abbildung 11: Stockente mit Küken

Wildschwein durchquert die Stadt

Im Sommer alarmierte die Polizei den Stadtjäger, da sie bei einer Unfallaufnahme zufällig ein Wildschwein im Siedlungsbereich gesichtet hatten. Sie haben es mit der Streife bis zur Neckarwiese verfolgt. Dort schwamm es einmal über den Neckar bis zum Iqbal-Ufer. Von Dort aus rannte es über den Bahnhof weiter bis zur Berufsfeuerwehr. Gemeinsam suchten dann Wildtierbeauftragte, Stadtjäger, das Veterinäramt und die Berufstierrettung, auch mittels einer Wärmebilddrohne nach dem Tier. Die Suche blieb erfolglos und es ist davon auszugehen, dass das Schwein alleine den Weg zurück ins offene Feld gefunden.

„Fred“ allein in Heidelberg

Im Juni wurde die Wildtierbeauftragte alarmiert, da sich ein Frischling in die Schelklystraße verirrt hatte. Er lag über mehrere Stunden im Schatten unter einem Auto und versteckte sich ab und zu in einer Hecke hinter Gärten. Gemeinsam mit einem Jäger und der Nachbarschaft konnte der kleine Keiler eingefangen werden. Der zuständige Jagdpächter besorgte Ferkelaufzuchtmilch, um den Frischling bei sich aufzupäppeln bis er einen Wildgehegeplatz für ihn gefunden hat. Zum Glück hat sich bald auch schon ein neues Zuhause für ihn gefunden. Dort auf dem Hof lebt „Fred“ jetzt in einer Wohngemeinschaft mit einem Reh und ein paar Hunden.

Abbildung 12: Fred am Abend als er gefunden wurde und im Frühjahr 2024 in seinem neuen Zuhause

Reh in Garten blind und verletzt

Im Juli hatte eine Familie angerufen, da in ihrem Garten ein Reh lag und es ihm offensichtlich nicht gut ging. Die Wildtierbeauftragte und der Stadtjäger stellten fest, dass das Reh wohl ein paar Tage vorher einen Unfall gehabt haben musste. Es hatte eine offene Wunde am Hinterbein, welche auf Grund des heißen Wetters schon von Fliegen besetzt war. Auch war es auf einem Auge blind. Bei der Begutachtung sprang das Reh ab in einen Bereich zwischen den Gärten, der recht verwildert war. Ein Nachsuchengespann wurde allarmiert. Gemeinsam konnte das Reh dann von Diensthund Eiko gestellt werden, sodass der Stadtjäger es erlösen konnte.

Abbildung 13: Stadtjäger Tim Wissutschek und Diensthund Eiko

Wildtiermonitoring

Projekte

Wildkatzenmonitoring des BUND Baden-Württemberg

Abbildung 14: Lockstock im Heidelberger Stadtwald

Die Wildkatze (*Felis silvestris*) unterliegt dem Schutzmanagement und breitet sich seit 2006 in Baden-Württemberg aus. Der BUND engagiert sich seit 2007 für die Wildkatzen und startete 2020ein neues Projekt: „Wildkatzenwälder von morgen“ (www.bund-bawue.de/wildkatzenwaelder). Hiermit soll die Wiederausbreitung der Wildkatze unterstützt werden. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Zum einen besteht das Projekt aus der Aufwertung von Lebensräumen durch gezielte Maßnahmen in Land- und Forstwirtschaft. Zum anderen möchte der BUND neue Nachweise über Wildkatzen in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs erbringen. Hierzu wird die sogenannte „Lockstockmethode“ angewandt. In der Paarungszeit der Wildkatzen werden im Wald angeraute Holzpflöcke aufgestellt, diese werden mit Baldrian eingesprüht. Der Geruch soll die Wildkatzen anlocken. In der Regel reiben sich die Katzen dann an den Holzpfählen, wodurch ihre Haare in den angerauten Fasern hängen bleiben. Diese Haare werden dann eingetütet und vom Senckenberg Institut genetisch untersucht. Denn ein Fotofallenbild allein kann keinen sicheren Hinweis darauf geben, ob es sich um eine Wildkatze, eine Hauskatze oder einen Hybrid handelt. (BUND, 2022)

Abbildung 15: Wildschwein

Abbildung 16: Rehbock

Abbildung 17: Fuchs

Abbildung 18: Frischling

2023 lag das Untersuchungsgebiet des BUNDs östlich von Heidelberg. Es wurden insgesamt auf einer Fläche von 200 Quadratkilometern 22 Lockstöcke verteilt. Zwei davon lagen im östlichen Teil des Heidelberger Stadtwaldes, im Forstrevier Königstuhl. Zwischen Februar und April wurden diese einmal wöchentlich kontrolliert. Obwohl der

Lockstock viele Waldbewohner, wie Füchse, Rehe und Wildschweine anlockte, konnte leider keine Wildkatze festgestellt werden. (BUND, 2023)

Das Lockstockmonitoring hat sich dennoch gelohnt. Es wurden drei bisher unbekannte Wildkatzenindividuen an anderen Lockstöcken im Untersuchungsgebiet genetisch nachgewiesen.

Trotz dessen, dass es im Rahmen dieses Projektes keinen Beweis für Wildkatzen in Heidelberger Stadtwald gab, stehen die Chancen gar nicht schlecht, dass sich doch ein paar Katzen bei uns heimisch fühlen. Jagdpächter berichteten von Sichtungen, die eine Wildkatze nicht ausschließen. Unser Stadtwald bietet mit seinen strukturreichen Laubholzbeständen einen optimalen Lebensraum. Wildkatzen bevorzugen Totholzhaufen, Reisig und Unterwuchs, Baumhöhlen, Lichtungen und strauchreiche Waldränder. Beispiele hierfür finden sich in Heidelberg genug.

Wie unterscheiden sich Wildkatze und Hauskatze?

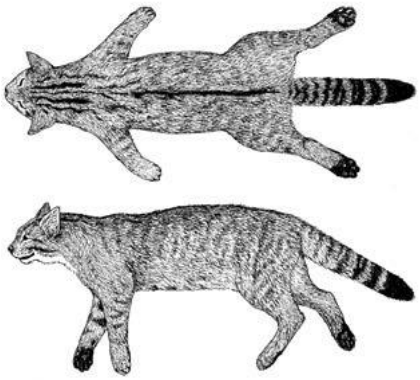
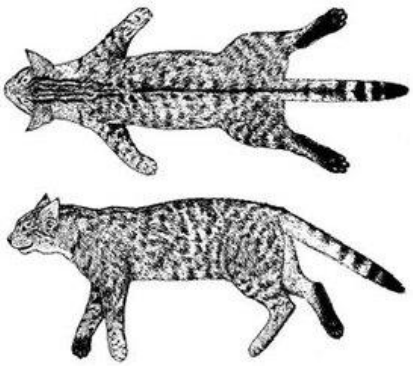
		Wildkatze	**Hauskatze**
Äußerlich	Farbton	Ockerfarben	Blaugräulich
	Fellzeichnung der Flanken	Verwaschene Flanken	Kontrastreiche Tigerung
	Rückenlinie	Aalstrich endet vor Schwanzwurzel	Aalstrich zieht sich bis auf den Schwanz
	Schwanz	Stumpf, dick, geringelt	Dünn, läuft spitz zu
		 *Abbildung 19 Wildkatze,*	 *Abbildung 20 Hauskatze*
Innerlich	Darmindex* (beschreibt das Verhältnis von der Darmlänge zur Kopf-Rumpflänge)	2,04 – 3,17 Durchschnittliche Darmlänge ist *kürzer* als bei Hauskatzen	3,27 – 4,84 Durchschnittliche Darmlänge ist *länger* als bei Wildkatzen

Abbildung 21 Vergleich Wildkatze Hauskatze (Quelle: (FVA) (Krüger, et al., 2009))

Waldschnepfenkartierung

Waldschnepfen sind Zugvögel. Über Winter sind sie meistens im Westen Frankreichs und im Norden der iberischen Halbinsel. Zwischen Februar und Mai ziehen die Waldschnepfen dann zurück in ihre Brutgebiete in unseren Breitengraden. Sobald alle Tiere in ihren Brutgebieten angekommen sind, kann die Kartierung beginnen, denn ab dann kann davon ausgegangen werden, dass die Waldschnepfen lokal angesiedelt sind und nichtmehr durchziehen. Jetzt beginnt die sogenannte Balz, die Paarungszeit der Vögel. Bei den Waldschnepfen nennt man die Balz auch Schnepfenstrich: Der Schnepfenstrich bietet die Möglichkeit gezielt Waldschnepfen zu beobachten, denn jetzt ist deren Balzgesang zu hören. Beschrieben wird dieser als „Quorren“ und „Puitzen“. Männliche Schnepfen fliegen in der Abenddämmerung an Waldrändern während sie mehrmals tief quorren und einmal kurz, hell puitzen. Hört man sie schon, ist das Erkennen am Himmel leicht, denn der runde Körperbau in Kombination mit dem langen Schnabel ist unverkennbar.

Eine Einschätzung der Population anhand der Jagdstrecke ist schwierig, da die Jagdstrecke in Baden-Württemberg zu niedrig ist (Jagdjahr 2022/23: 66 Stück (LAZBW, 2023)). Das Verbreitungsgebiet sowie der Lebensraum werden als teilweise günstig beurteilt. Der Bestand hingegen ist unbekannt. Daher wird die Waldschnepfe auch ins Entwicklungsmanagement eingestuft. Um einen Überblick über die Population zu erlangen wurde ein Monitoring etabliert:

Seit 2018 läuft das Projekt zur Kartierung der Waldschnepfen auf Basis von freiwilligen Helfern. Citizen-Science nennt sich das, wenn freiwillig Helfende Daten zur wissenschaftlichen Auswertung sammeln. Da die Pilotstudie erfolgreich war wurde sie als Kartiermodell für die Waldschnepfe weitergeführt. Ganz Baden-Württemberg wurde hierfür in ein 1km²-großes Raster unterteilt, in je einem Raster soll dann an einem geeigneten Platz zweimal im Zeitraum der Balzzeit der Himmel beobachtet und dokumentiert werden, ob und wie viele Waldschnepfen zu sehen bzw. zu hören waren. Die Ergebnisse werden dann von der FVA ausgewertet. So können Rückschlüsse auf die Population und deren Erhaltungszustand gezogen werden. 2023 ging die Kartierung der Forstlichen Versuchsanstalt (FVA) in die letzte Runde.

Abbildung 22: Kartierungsstandort beim Waldschnepfenmonitoring

Landesweit haben 485 Personen teilgenommen. An 73% der Standorte konnten Waldschnepfen bestätigt werden. (Holderried, et al., 2023)

In Heidelberg konnten 2023 durch drei Kartierer an vier Standorten bei insgesamt acht Kartierungen 16 Waldschnepfenereignisse notiert werden. Über den gesamten Zeitraum des Projektes, also von 2020 bis 2023 betrug die Anzahl der Waldschnepfenbeobachtungen 27. In Abbildung 23 sind die kartierten Transekte und die jeweiligen Nachweise der Waldschnepfe eingezeichnet. (Holderried, 2024)

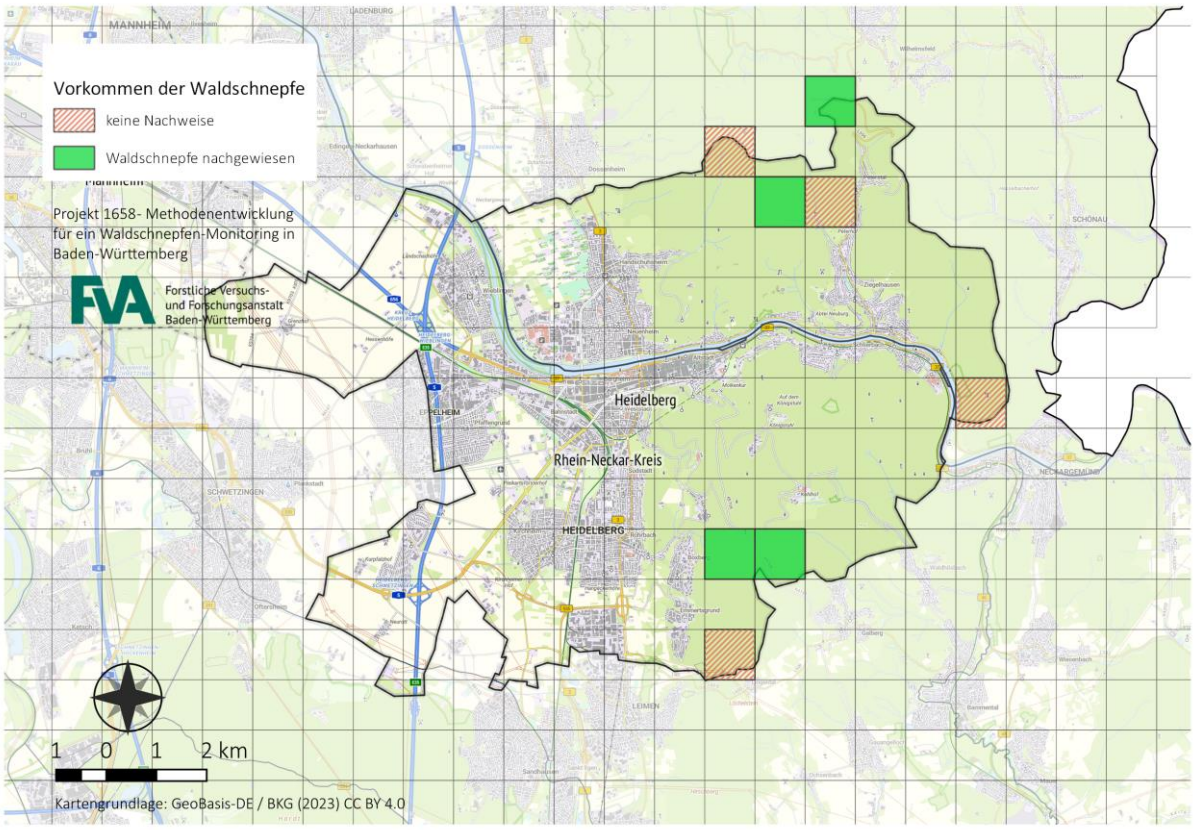


Abbildung 23 Übersicht über die Kartierten Bereiche in Heidelberg und das Waldschnepfenvorkommen, FVA

Bibermonitoring (Gastbeitrag)

In Sachen Biber ist die für Heidelberg zuständige Biberberaterin Marie-Christine Kugelmann die Expertin. Daher schrieb sie in Abstimmung mit Ulrich Weinhold, dem Biberbeauftragten am Regierungspräsidium Karlsruhe, einen Beitrag für diesen Bericht, in dem es um die Biber in Heidelberg 2023 geht:

Die Heidelbiber

Wer bei den kalten Temperaturen einen Winter-Spaziergang am Neckar macht, wird wahrscheinlich ein paar Nagespuren der „Heidelbiber" finden. Diesen gefällt es am Neckar gut, weshalb ihre Zahl recht stabil ist. Alleine das Hochwasser macht manchen zu schaffen, sodass diese weiterziehen. Dafür finden dann neue Biber eine Bleibe in Heidelberg. Der Neckar bildet wie eine „Autobahn" für die zweijährigen Biber, die nach dem Auszug aus dem „Elternhaus" auf der Suche nach einem neuen Quartier sind. Dies wird beim Neckar nicht sehr angenehm sein, da Biber sehr stark ihr Revier verteidigen, und sich die Jungbiber am Neckar mehrere Reviere passieren müssen. Aber dies sind die Regeln der Natur. Spuren in Wieblingen sowie Richtung Neckargemünd zeigen, dass es meist erfolgreich gelingt.

<u>Ein paar Fragen, die mir manchmal begegnen:</u>

Was passiert, wenn es zu viele Biber in Heidelberg gibt?

> Biber regulieren sich selbst. Wenn sich Biber an einem Ort niederlassen und ein Revier gründen, ist dies auf Lebenszeit geplant, sofern Umwelteinflüsse wie große Hochwasser nicht zu einem Auszug zwingen. Zu Beginn waren die Reviere am Neckar recht groß. Je voller ist wird, desto kleiner werden die Reviere. Dies hat zur Folge, dass die Biber weniger Junge bekommen vielleicht, weil ihr Nachbarbiber ihnen zu nah ist.

Das ist doch schlecht, dass Biber die Bäume fressen, oder?

> Biber sind reine Vegetarier. Im Sommer ernähren sie sich von krautigen Pflanzen, Wurzeln, jungen Ästen der Weiden etc. Im Winter, wenn es weniger krautige Pflanzen gibt, möchten sie an die Äste der Bäume. Hier gibt es jedoch ein Problem: Biber können nicht klettern. Aus diesem Grund fällen sie Bäume. Dies hat auch positive Folgen. Es gibt wieder mehr Licht, wodurch neue Pflanzen wachsen können. Die Äste im Wasser sind ideal für die Fischzucht, was z.B. Eisvögel und Fischreiher anzieht. Durch kleine Wirbel, wird das Wasser etwas gebremst, was zum Hochwasserschutz beitragen kann. Im Stadtgebiet Heidelberg sollte, das Hochwasser jedoch schnell abfließen, sodass es sich nicht in der Stadt verteilt. Zudem können große im Wasser treibende Stämme die Schifffahrt beeinträchtigen. Unter anderem aus diesen Gründen werden Bäume mit sogenannten Drahthosen vor einem Biberverbiss geschützt. Als Ersatz werden bei Rückschnittarbeiten am Neckar den Bibern Äste hingelegt. Eine andere

Möglichkeit ist, dass die Stämme mit einem Stahlseil angebunden werden, um nicht in Schiffsschrauben zu gelangen, und dem Biber seine Nahrung zu lassen.

Abbildung 24: Weide mit Drahtseil

Auf dem Foto ist eine Weide zu sehen, deren dickere Stämme mit einem Drahtseil gesichert sind, sodass Biber daran nagen können, die Stämme aber nicht wegschwimmen und in z.B. Schiffsschrauben geraten können.

Abbildung 25: Drahthose

Hier ist ein großer Baum mit einer "Drahthose" zu sehen. Dies bedeutet, dass um den Stamm ein Drahtnetz befestigt ist, das der Biber nicht kaputt beißen kann, und somit der Baum geschützt ist.

Abbildung 26:Fraßspuren Biber

Nagespuren mit bis zu Daumenbreiten Zahnbreiten

Was im Jahr 2023 so passiert ist

Zu Beginn des Jahres wurde zu einer Kartierung der Seitenkanal begangen. Hier war eine Überraschung zu entdecken: ein Biber hat es besonders auf Kirschbäume abgesehen. Auch Biber haben Lieblingsessen.

Zudem gab es mehrere Kartierungen in Wieblingen von der Wasserseite aus. Dies ist für mich immer noch sehr aufregend und mit viel Spaß verbunden, per Kanu nach Biberspuren Ausschau zu halten. Hier möchte ich die gute Zusammenarbeit mit dem Wasserstraßen- Schifffahrtsamt (WSA) betonen, die durch eine gute Kommunikation mit Wasserpolizei und Schleusenwaten ermöglicht hat, dass wir im unteren Neckar kartieren konnten. Falls ein Hochwasser gekommen wäre, diese die Schleusentore aufgemacht hätten, wären wir nämlich zuvor informiert worden, direkt an Land zu gehen. Es ist schön, dass das WSA, die Biber beachtet und uns auch zu Informationsgesprächen einlädt, und am Wohlergehen des Bibers interessiert ist.

In diesem Sinne möchte ich mich einmal bei allen bedanken, die mit am gemeinsamen Strang für die Biber in Heidelberg ziehen: Zuerst der übergeordneten Organisation dem

Regierungspräsidium Karlsruhe, Dr. Ulrich Weinhold, dem Team der Unteren Naturschutzbehörde, dem Regiebetrieb für Gartenbau, dem Team des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes, dem Planungsbüro PlanA, der Wasserschutzpolizei, der Feuerwehr, dem Team der Abfallwirtschaft und der Wildtierbeauftragten Luisa Krauß, sowie Bürger*innen, die sich melden, wenn ein Biber in Not ist etc.. Es ist schön zu erfahren, wie offen alle für das Thema Heidel-biber sind!

Jagdstrecke

Im Gegensatz zum Kalenderjahr beginnt das Jagdjahr nicht am 1. Januar, sondern am 1. April eines jeden Jahres. Daher beziehen sich die Zahlen der Jagdstrecke in diesem Bericht auf den Zeitraum vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2023.

Insgesamt lagen im gesamten Stadtkreis Heidelberg 703 Stück Wild auf der Strecke. Knapp die Hälfte, nämlich 350 Stück davon gehören zum Schalenwild. Davon wiederum sind 201 Stück Rehwild und 149 Stück Schwarzwild. Bei beiden Wildarten liegt das Geschlechterverteilung bei ca. 1:0,$\overline{6}$. Die Verkehrsverluste begrenzen sich beim Schalenwild auf 10 Stück Wild. 12 Stück Schalenwild wurden verendet aufgefunden.

97% der Reh- und 82% der Schwarzwildstrecke stammen aus den städtischen Eigenjagdbezirken, welche fast ausschließlich aus dem Stadtwald bestehen.

Beim Rehwild entspricht das etwa 9,69 Rehe pro 100 ha. Der landesweite Durchschnitt liegt in Baden-Württemberg bei 12 Rehen auf 100 ha Wald. (MLR, 2022)

Zum Vergleich: In ganz Baden-Württemberg kamen 180.397 Stück Rehwild und 45.667 Stück Schwarzwild zur Strecke.

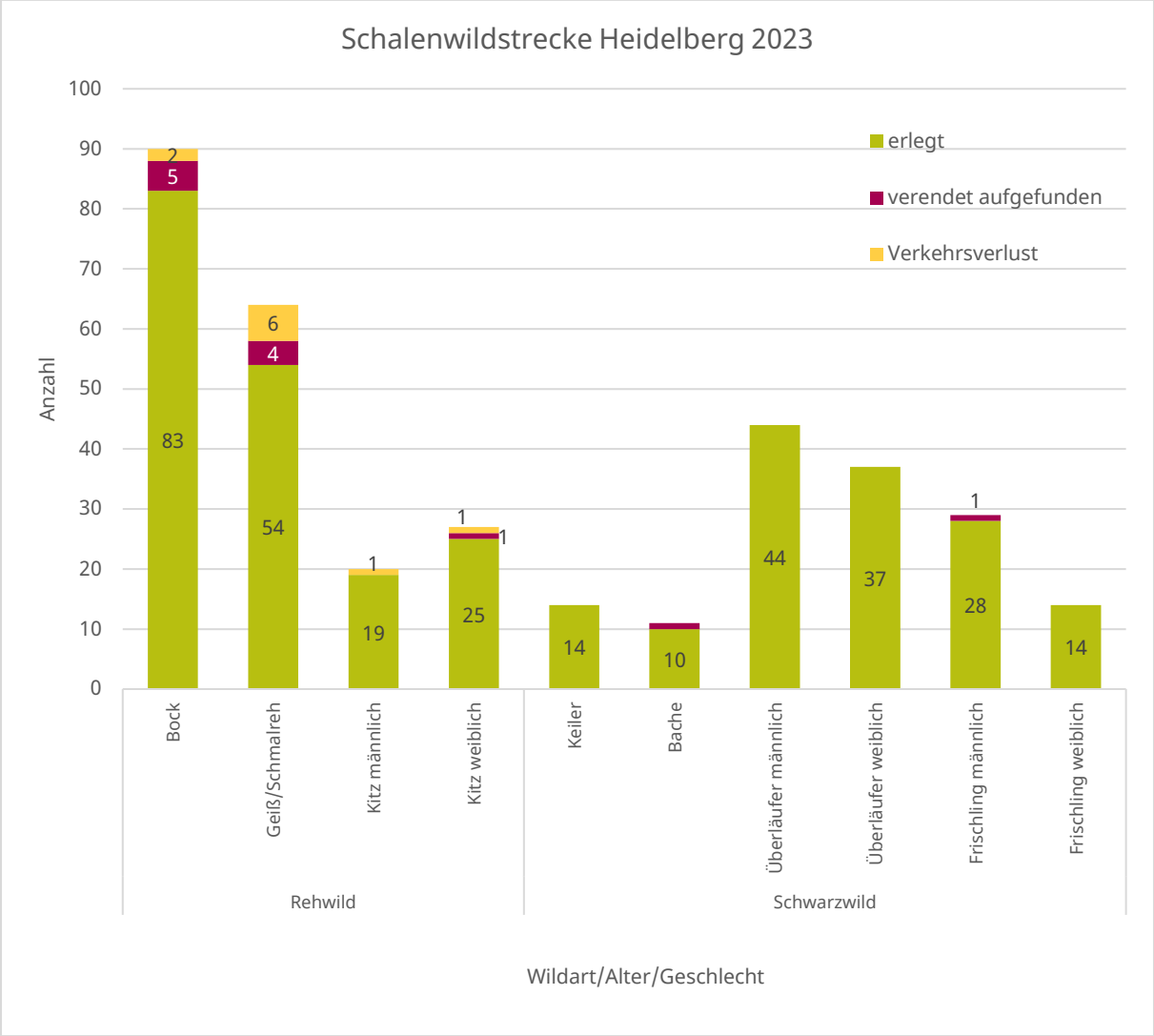


Abbildung 27: Schalenwildstrecke Heidelberg 2022/23

Beim Federwild wurden am meisten Ringeltauben erlegt. Die Gansstrecke beträgt 15 Kanadagänse und 38 Nilgänse.

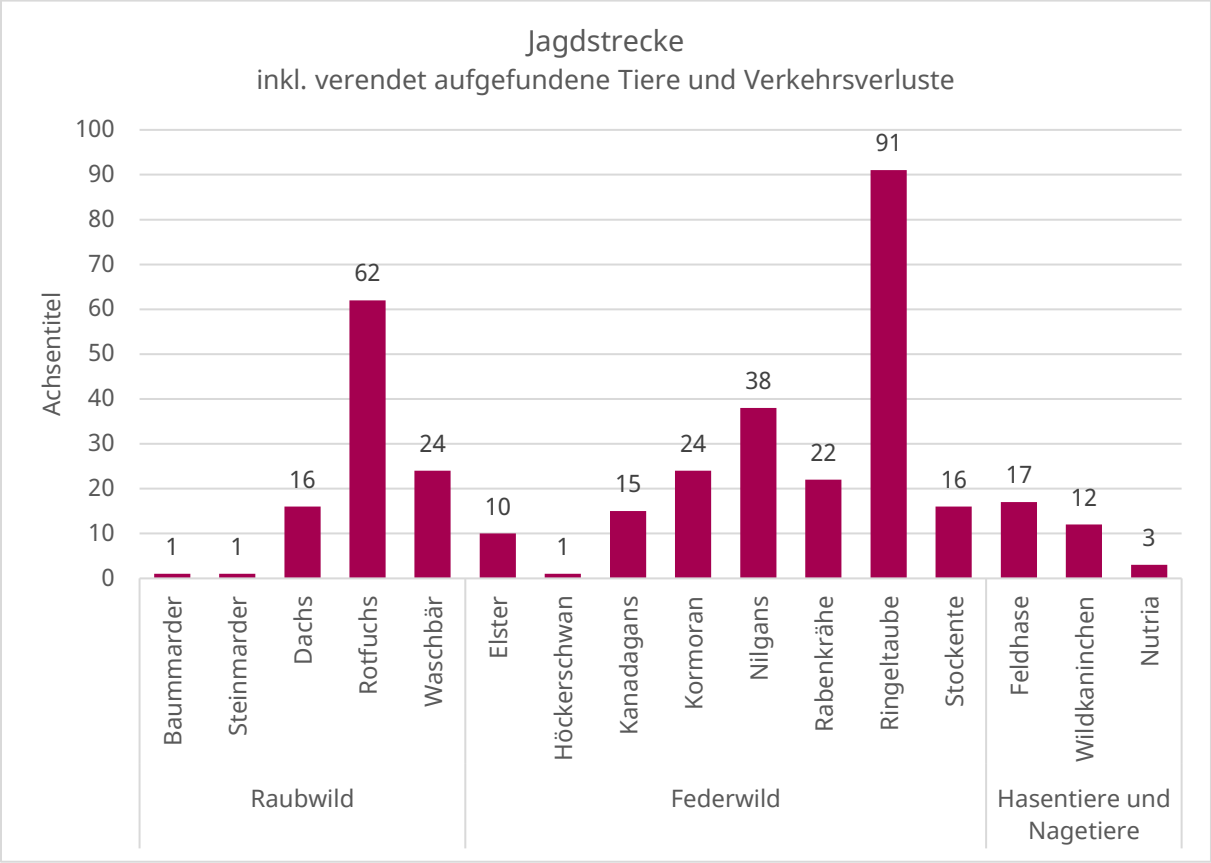


Abbildung 28: Jagdstrecke Raubwild, Federwild, Hasentiere und Nagetiere in Heidelberg 2022/23

Auffallend ist die Strecke der Waschbären. Im Vergleich zu den Anrufen, die im Forstamt wegen Waschbären eingehen scheint diese auf den ersten Blick gering. Dies ist dadurch zu erklären, dass der Waschbär als Kulturfolger und Anpassungskünstler die Vorzüge des urbanen Raumes ausnutzt und somit weniger in den Jagdrevieren unterwegs ist, sondern mehr im Siedlungsraum. Wie im Kapitel „Fachberatung“ beschrieben, gilt es hier präventive Maßnahmen zu treffen, damit ein wirtschaftlicher Schaden verhindert werden kann.

Ausblick

Zusammenfassend war 2023 ein spannendes Jahr mit gelungenem Startschuss für die beiden Stellen der Wildtierbeauftragten und den Stadtjäger als Ergänzung für alle Wildtierschnittstellen in Heidelberg.

Im kommenden Jahr sollen weitere Wildtiermonitoringprojekte in Heidelberg etabliert werden, beispielsweise für die Feldhasen, Tiere auf Industrieflächen aber ggf. auch für die Wildtiere im Siedlungsraum. Wie deren Gestaltung aussieht und welche Projekte umgesetzt werden können, wird sich im Jahr 2024 herauskristallisieren.

Einige Fragen, mit denen sich jetzt im neuen Jahr beschäftigt wird, sind folgende:

> Werden neue Probleme mit anderen Tierarten auftreten?
>
> Greifen die empfohlenen Vergrämungsmaßnahmen und welche haben am meisten Erfolg?
>
> Welche Erkenntnisse gewinnen wir aus dem Monitoring der jeweiligen Tierarten?
>
> Wie hoch ist die Feldhasenpopulation in Heidelberg?
>
> Gibt es Wildunfallschwerpunkte und wie kann man die Unfälle verhindern?
>
> Wie entwickelt sich die Gänsesituation auf der Neckarwiese?
>
> Wie entwickelt sich die Waschbärpopulation? Wie erfolgreich ist eine Bejagung im befriedeten Bezirk und hat sie einen langanhaltenden Effekt?
>
> Welche dem Schutzmanagement liegenden Tiere kommen in Heidelberg vor und wie können wir sie unterstützen?

Aus der langfristigen Sammlung von Ergebnissen und der Umsetzung von daraus resultierenden Maßnahmen können wir so für Mensch und Tier Lösungen finden.

Definitionen und Abkürzungen

BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
Federwild	gefiederte Arten, die dem Jagdrecht unterliegen
Jagdstrecke	Die Anzahl der erlegten und tot aufgefundenen, bzw. verunfallten Tiere
JWMG	Jagd- und Wildtiermanagementgesetz Baden-Württemberg
Monitoring	wissenschaftliche, strukturierte und langfristige Überwachung; beispielsweise von Wildtierpopulationen
Schalenwild	Wildarten, die auch Paarhufer sind
Schwarzwild	Synonym bzw. Jägersprache für Wildschweine
Raubwild	Fleischfressende Arten, die dem Jagdrecht unterliegen

Managementstufen nach §7 JWMG:

Das JWMG unterteilt jagdbare Tierarten in folgende drei Managementstufen:

Nutzungsmanagement	Dem Nutzungsmanagement unterliegen die Arten, deren Bestände in ihrer Größe, Vitalität und Stabilität ausreichen um eine nachhaltige jagdliche Nutzung ermöglichen und Arten, deren Ausbreitung verhindert werden soll.
Entwicklungsmanagement	Arten unterliegen dem Entwicklungsmanagement, wenn ihre Bestände anhaltend stark zurückgehen, deren Lebensraum in Baden-Württemberg nicht ausreichend vorhanden ist, deren Bestandsstatus nicht hinreichend geklärt ist und Arten, die einer besonderen Hege bedürfen.
Schutzmanagement	Dem Schutzmanagement unterliegen Arten, deren Bestände in Baden-Württemberg stark gefährdet sind, Arten, die in Baden-Württemberg nur in geringen Beständen vorkommen und Arten, die nach BNatSchG oder EU-Richtlinien geschützt sind. Diese Arten haben im Gegensatz zu den anderen zwei Managementstufen keine Jagdzeit.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fasan Hendrik Krauß
Abbildung 2: Übersicht über vertretene Gansarten in Heidelberg Tim Wissutschek
Abbildung 3: Kanadagansgelege Luisa Krauß
Abbildung 4: Anzahl der gefundenen Eier pro Jahr
Abbildung 5: Wildtierbeauftragte Luisa Krauß und Stadtjäger Tim Wissutschek mit Hunden Lucie und Eiko Steffan Römer, heidelberg24
Abbildung 6: Diagramm Fachberatungskonzept
Abbildung 7: Anzahl Wildtieranrufe im Jahresverlauf
Abbildung 8: Waschbär unter Hausdach Chenglu Wang
Abbildung 9: Notfalleinsätze nach Tierart
Abbildung 10: Notfälle nach Uhrzeit
Abbildung 11: Stockente mit Küken Luisa Krauß
Abbildung 12: Fred am Abend, als er gefunden wurde und einige Wochen darauf in seinem neuen Zuhause Luisa Krauß und Sandra Kärcher
Abbildung 13: Stadtjäger Tim Wissutschek und Diensthund Eiko Luisa Krauß
Abbildung 14: Lockstock im Heidelberger Stadtwald Luisa Krauß
Abbildung 15: Wildschwein
Abbildung 16: Rehbock
Abbildung 17: Fuchs
Abbildung 18: Frischling
Abbildung 19 Wildkatze, Zeichnung von Franz Müller
Abbildung 20 Hauskatze, Zeichnung von Franz Müller
Abbildung 21 Vergleich Wildkatze Hauskatze (Quelle: (FVA) (Krüger, et al., 2009))
Abbildung 22: Kartierungsstandort beim Waldschnepfenmonitoring Luisa Krauß
Abbildung 23 Übersicht über die Kartierten Bereiche in Heidelberg und das Waldschnepfenvorkommen, FVA
Abbildung 24: Weide mit Drahtseil Ann-Christine Kugelmann
Abbildung 25: Drahthose Ann-Christine Kugelmann
Abbildung 26: Fraßspuren Biber Ann-Christine Kugelmann
Abbildung 27: Schalenwildstrecke Heidelberg 2022/23 20
Abbildung 28: Jagdstrecke Raubwild, Federwild, Hasentiere und Nagetiere in Heidelberg 2022/23 21

Literaturverzeichnis

BUND BUND sucht ehrenamtliche Helfer - Wildkatzen-Nachweis [Online]. - 2022. - https://www.bund-bawue.de/themen/tiere-pflanzen/wildkatze/.

BUND www.bund-bawue.de/ [Online]. - 23. Mai 2023. - https://www.bund-bawue.de/service/pressemitteilungen/detail/news/den-wildkatzen-auf-der-spur/.

FVA Wildkatze-BW [Online]. - Forstliche Versuchsanstalt, Landesforstverwaltung BW, Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. - 22. 12 2023. - https://www.wildkatze-bw.de/steckbrief.

Heidelberg Stadt Neckarwiese: Stadt informiert über Gänseproblematik [Online] // Heidelberg.de. - 3. April 2023. - 29. Dezember 2023. - https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/03_04_22023+neckarwiese_+stadt+informiert+ueber+ganseproblematik.html.

Heidelberg Stadt Wildtierbeauftragte und Stadtjäger in Heidelberg [Journal]. - Heidelberg : Stadt Heidelberg, 2023.

Holderried Philip Bericht zur Kartierung 2023 und Projektergebnisse - Nachfrage Heidelberg [E-Mail]. - Freiburg : FVA, 2024. - Bde. E-Mail vom 05. Januar 2024.

Holderried Philip und Duschmale Hanna Bericht zum Projekt Methodenentwicklung für das Waldschnepfen-MOnitoring oin Baden-Württemberg - Ergebnisse der Kartierung 2023 und Projektabschluss [Online] // https://www.fva-bw.de/waldschnepfe. - Forstliche Versuchs - und Forschungsanstalt Baden - Württemberg ·, November 2023. - 29. Dezember 2023. - https://www.fva-bw.de/fileadmin/user_upload/Abteilungen/FVA-Wildtierinstitut/Wildtierforschung_und_Waldv%C3%B6gel/Waldschnepfe/2023_waldschnepfe_fva.pdf.

Krüger Mathias [et al.] Evaluation of anatomical characters and the question of hybridization with domestic cats in the wildcat population of Thuringia, Germany [Journal]. - Jena : Journal of zoological systematics and evolutionary research, 2009. - 3, Seite 268-282 : Bd. 47.

LAZBW lazbw.landwirtschaft-bw.de [Online] // Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2022/2023. - Mitteilung der Wildforschungsstelle des Landes Baden-Württemberg, April 2023. - 19. 02 2024. - https://lazbw.landwirtschaft-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/lazbw_2017/lazbw_wfs/Wildforschungsstelle/WFS-Mitteilungen/WfsM2023_4_Die%20Jagdstrecke%20des%20Jagdjahres%202022.pdf.

MLR Wildtierbericht 2021 für Baden-Württemberg [Bericht]. - Stuttgart : Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Würrtemberg (MLR), 2022.

Nehring Stefan [et al.] bfn.de [Online] // Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland. - Bundesamt für Naturschutz, 2015. - BfN-Skripten 409. - 08. 01 2024. - https://www.bfn.de/sites/default/files/BfN/service/Dokumente/skripten/skript409.pdf.

Raque Dr. Karl-Friedrich Gänsemonitoring auf der Liebesinsel 2023. - Heidelberg : [s.n.], 01.06.2023.